Die Blumen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise, für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten. Modernste Neuheiten in unerreichter Auswahl in weiss, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster und Ware franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Inhalts-Verzeichnis des 12. Heftes.

	Seite
Jakob Boßhart. Die Barettlitochter. Novelle. Mit Kopfleiste von H. Burkhardt	265
Meinrad Lienert. Der Strahler. Erzählung. (8. Forts.). Mit Kopfleiste v. Fr. Widmann	270
Ernst Meyer, von Leibstadt. Franz Arnold Theiler aus Frick, Landestierarzt von Transvaal. Mit Porträt und drei Originalabbildungen nach photogr. Aufnahmen	275
R. Litten. Im Nebel. Novelle (Fortsetzung)	278
J. Hardmeyer. Ein schweizerischer Verleger in Italien. Mit Bild	281
Prof. Emil Kurz. Bei den Indianern am Missouri. Skizzen und Bilder des Malers Fr. Kurz aus Bern (1818—71). Mit acht Abbildungen	284
M. Baechtold. Die Blumen	Umschlag
Echo aus Nah und Fern: Paris (Schluß)	Beilage
Das Bibliographische Institut in Leipzig	„
Kochrezepte	„
Kunstbeilagen. Breyer, Zürich: Heuernte im Klönthal, (zwei Bilder). A. Weckesser: Die Virtuosen.	
Titelblatt. Oeschinenalp: Originalzeichnung von Jakob Wyß, (Zürich) in München.	

Als

Kräftigungsmittel

für

Kinder und Erwachsene

unerreicht!

Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. Köppel** in **Rzeszów** (Galizien) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zwei Fällen von Lungenschwindsucht mit hochgradiger Blutarmut und vollständiger Appetitlosigkeit **sehr gute Erfolge** erzielt. Schon nach Verbrauch einer Flasche besserte sich sowohl das Aussehen, als auch der Appetit bedeutend."

Herr **Dr. med. Pust,** Stabsarzt in **Posen:** „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei einem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg.** Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

ist 70,0 concentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die **natürliche,** organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 40,0. **Preis per Flasche** (250 gr) **Frs. 3. 25.** — Dépôts in allen Apotheken. **Litteratur** mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis** und **franko.** (K-149-Z)

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen.

Nicolay & Co., **Zürich, Hanau a. M. und London E. C.**

Die Blumen.

Wenn wir uns richtig umsehen, so finden wir, daß die Erde durchaus nicht ein Jammerthal ist, wie es getrübten Blicken gar so vielfach scheinen will, denn alles ist so eingerichtet und so weislich mit allen Entwicklungsfähigkeiten ausgestattet, — daß die Erde auch jetzt noch dem Menschen zum Eden werden kann, wenn er nur recht will, wenn er, statt seine Mitmenschen wie sich selbst unglücklich zu machen, friedlich der Erde ihre Schätze abzugewinnen sucht, und daneben auch an allem Schönen seine Freude hat und es mit liebender Hand schützt und pflegt. Zu diesem Schönen gehören nebst dem Ebenbild Gottes auch die Blumen, die uns so vielfach an jenes erinnern und oft alles in sich vereinigen, was wir an zarten Formen, prächtigen Farben und angenehmem Wohlgeruch kennen, so daß wir entzückt uns sagen müssen: Die Blumen gehören mit zur schönsten Poesie der Schöpfung und wir erblicken in ihnen einen herrlichen Gottesgedanken, der hier das Wunderbarste geschaffen hat, die Sinne des Menschen zu entzücken und ein fühlendes Herz zu beglücken. — Ja wir bekommen ganz den Eindruck, als ob sie nur dazu geschaffen seien, uns Freude zu machen und uns zu trösten über das, was wir hier unten verlieren oder entbehren müssen. Die Blumen können daher Gemeingut aller Menschen genannt werden; denn es freut sich ihrer nicht nur der Fürst und Schloßbesitzer, sondern auch die ärmste Nähterin unter dem einsamen Dachfensterchen, deren einzige Freude oft ihre Lieblinge, die Blumen sind, die sie mit rührender Liebe und Sorgfalt pflegt, und die ihr dafür auch so dankbar blühen, daß sie darüber alle Entbehrungen und alles Erdenleid vergißt. Und das Wunderbare dabei, vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, ist, daß die Blumen, die sonst nur an der vollen Sonne zu blühen gewohnt sind und glücklichern Himmelsstrichen entstammen, gleichwohl, weil mit Liebe gepflegt, überaus hübsch blühen und gedeihen, selbst da, wo oft weder Sonne noch Mond hinscheint, was man so vielfach beobachten kann — und es kommt uns vor, als ob die Blumen, ganz wie die Menschen, scheinbar von der Liebe leben. So sieht man ja sehr oft in den ärmlichsten Hüttchen in alten Häfen und Scherben so herzige Blumen, vom Großmütterchen und ihren Enkeln gepflegt, wie man sie schöner kaum auf den Altanen der prunkvollsten Paläste findet.

Diese Anpassungsfähigkeit der Blumen an alle möglichen Verhältnisse und ihre geradezu vorbildliche Genügsamkeit ermöglicht es, daß sie in jedem Haus und Garten, ja sogar auf jedem scheinbar ungünstigsten Plätzchen im und ums Haus, von den Ebenen und Thälern bis auf die höchsten Höhen, wo überhaupt noch Menschen wohnen, selbst von Kindern und Greisinnen erzogen werden können. Daher kommt es auch, und weil sie so viele Tugenden mit der Schönheit vereinigen, daß sie die Lieblinge aller Menschen geworden sind, die noch irgend Sinn fürs Schöne, sowie Gefühl und Gemüt und ein offenes Herz für alles Edle bewahrt haben.

Weil nun aber die Blumenfreunde thatsächlich nach Hunderttausenden zählen und kaum ein Haus ist, wo nicht einige Blumen freundlich herunterschauen oder uns aus den Gärten entgegenlachen, so steht es offenbar noch nicht so schlimm auf der Welt, wie manche glauben machen wollen. Z. B. hier in Zürich sieht man nicht nur Tausende von Fenstern mit Blumen geschmückt, sondern auch aus buchstäblich Tausenden von hübsch gehaltenen Gärten und Gärtchen entgegenlachen, die gar vielfach mit einem kleinen Paradiese zu vergleichen sind, weil sie meistens dem glücklichen Besitzer zugleich noch herrliche Früchte aller Arten spenden, wie sie wohl kaum der Garten Eden so schön und manigfaltig bot, (und zwar hier ganz ohne die so übel berüchtigten Schlangen), so daß die Besitzer nicht einmal mit dem alten Paradiese tauschen möchten.

(Schluß folgt).

Lenzburger Confitüren